

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M 25 J vierteljährlich zu machen.

Hochberger Botte.

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 51.

Dienstag, 1. Mai

1883.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 24. April d. J. gnädigst geruht, dem Gerichtschreiber Heinrich Friedrich Säger dahier, die goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Politische Tagesübersicht.

In der letzten Sitzung des Reichstags wurden u. A. die Paragraphen des Krankenkassengesetzes beraten und im Wesentlichen nach der Fassung der Commission angenommen, der die Leistungen bestimmt, welche den Ortskrankenkassen obliegen. Dieselben sind wesentlich höher als die von den Gemeindefassen zu gewährenden. An Stelle des hier maßgebenden ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Lohnarbeiter tritt dort der durchschnittliche derjenigen Arbeiter in Kraft, für welche die Kasse überhaupt besteht. Sterbegelder müssen mindestens im zwanzigfachen Betrage dieses Lohnes gewährt werden. Wöchnerinnen erhalten dreiwöchentliche Unterstüzungen nach dem Durchschnittslohn. Die Unterstüzungsdauer kann jedoch von dem Normalfalle von 13 Wochen bis zu einem Jahr, für Wöchnerinnen von 3 auf 6 Wochen und überhaupt das Krankengeld von der Hälfte auf $\frac{3}{4}$ des Durchschnittslohn, das Sterbegeld vom 20- auf das 40fache erhöht werden.

Die Verhandlung im preussischen Landtag über den Windthorst'schen Antrag auf Freigebung des Messelens und Sacrament-Spendens ist resultatlos und wenig befriedigend für das Centrum verlaufen. Schorlemer brach eine Lanze für den „kirchlichen Nothstand“ und warf der Regierung — zum wievielten Male — Mangel an Entgegenkommen vor. Der Cultusminister Gögler betont dagegen deren Versöhnlichkeit und weist darauf hin, daß die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen mit der Curie sehr leicht durch die vom Centrum hervorgerufene Interpellation gestört werden könnte. Der von den Antragstellern eingeschlagene Weg führe nicht zum Ziel. Auf die in voriger Woche eingegangene Note der Curie habe der Reichskanzler im vollen Einverständnis mit der Regierung eine Antwort abgefaßt, die jetzt dem Könige vorliege. Dieselbe mache positive Vorschläge, welche hoffentlich die Möglichkeit einer Verständigung bieten und den Boden zu weiteren geschlichen Reformvorschlägen schaffen würden. Er sei bei seiner Erklärung an die äußerste Grenze Dessen gegangen, was ohne Verletzung der Rücksichten gegen die Curie, ohne Gefährdung des Staatsinteresses zulässig erscheine.

Der diesjährige Congress deutscher Armenpflege soll nach dem Beschlusse des Centralausschusses des Vereins für Armenpflege u. Wohlthätigkeit im Herbst (Ende September oder Anfangs Oktober) in Dresden stattfinden. Als Hauptpunkte der beabsichtigten Verhandlungen werden genannt: Arbeitercolonien nach dem Muster von Wilhelmsdorf und ander-

weitige Beschäftigung Armer; Behandlung epileptischer Armer; Trunksucht als Armuthsursache.

Es wird darüber Klage geführt, daß in letzter Zeit der Briefwechsel mit Rußland wieder sehr unsicher sei, indem viele Briefe entweder gar nicht oder mit auffälligen Verzögerungen an ihre Adresse gelangten. Daß die deutsche Postverwaltung hierbei kein Vorwurf treffen kann, bedarf keiner Versicherung. Das beste Mittel diesen Zuständen zu begegnen ist, Briefe nach Rußland einschreiben zu lassen.

Bei dem in Rußland herrschenden Deutschenhaß verdient hervorgehoben zu werden, daß einem in Moskau lebenden Deutschen, einem Stuttgarter, Heuß mit Namen, die Bonbonlieferung für die Krönungsfeierlichkeiten übertragen worden ist. Der Auftrag lautet auf eine Million Pakete Bonbons. Russische und französische Concurrenten waren zur Genüge vertreten.

In Norwegen, das die freisinnigste Verfassung unter allen monarchischen Staaten besitzt (sie ist fast republikanisch), ist ein Streit zwischen der Volksvertretung und der Regierung entbrannt, wie er in der Geschichte des Parlamentarismus wohl noch nicht dagewesen ist. Die Volksvertretung (Storting) hatte verlangt, daß die Minister den Beratungen der Gesetzentwürfe beiwohnen sollten. Der Ministerrath hat sich jedoch dazu nicht verpflichtet gehalten. Nun besteht das Recht, daß wenn die Volksvertretung einen Beschluß dreimal wiederholt, dieser Gesetzeskraft erhält. Trotz des dreimaligen Beschlusses, daß die Minister zu erscheinen hätten, bestehen dieselben auf ihrer Weigerung. Daraufhin hat die Kammer die Minister in Anklagezustand versetzt. Die Sache kann sehr ernst werden, da die Norweger durch ihren unbeugsamen Sinn bekannt sind und die Anklage noch dadurch eine Verschärfung erhält, daß dem Ministerium vorgeworfen wird, den König veranlaßt zu haben, mehreren Beschlüssen des Storting die Genehmigung zu versagen. Einer dieser Beschlüsse ging darauf hinaus, daß dem Storting die Berechtigung zuzuehen solle, einen Theil des Volkes auch ohne Genehmigung des Königs unter die Waffen zu rufen. Bei dieser Gelegenheit kann es leicht dazu kommen, daß das lose Verhältniß zwischen Schweden und Norwegen (nur Personalunion) zerrissen wird, wenn dieser Bruch überhaupt nicht direct geplant ist.

In der französischen Kammer ist die Umwandlung der Rente mit 400 gegen 107 Stimmen beschlossen worden. Man glaubt damit die Portemonnaie-Frage endlich gelöst zu haben, die Sache wird jedoch noch ihre Paten zeigen.

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld.

(Fortsetzung.)

Die Fischer blickten aufwärts und riefen, als sie ihn erkannten, eine freudige Antwort der Zustimmung hinauf.

Gilbert stand in der Umgebung in großer Beliebtheit, da er noch Jedermann, der sich ihn bittend genah, Beweise seines guten Herzens gegeben hatte.

Sobald er sie kommen sah, stieg Gilbert die Leiter hinauf.

In demselben Augenblicke erschien auch Bichou, der Fischer, auf der Schwelle eines Hauses. Er war ein Mann von herkulischer Gestalt, mit wettergebräuntm Gesicht.

„Was geht hier vor zu nächtllicher Stunde?“ rief er mit heiserer Stimme den jungen Herzog herausfordernd anblickend.

„Ich bin es, der Herzog von Beaufort!“ war die Antwort des jungen Mannes, welcher dicht an ihn herantrat. „Ich verlange die sofortige Herausgabe eurer Gefangenen!“

„Meiner Gefangenen?“ rief Bichou aus.

„Wir haben hier keine Gefangene!“ erklärte Frau Bichou, welche jetzt ebenfalls auf der Bildfläche erschien. „Sie irren sich, Herr Herzog!“

„Ich irre mich nicht! Verbergt Nichts vor mir! Ich weiß Alles! Ich weiß, daß der Graf von Lamartin Euch dafür bezahlt hat, daß Ihr eine junge Dame hier gefangen haltet. Gebet mir den Schlüssel zu ihrem Zimmer!“

Er sah so fest und unerschütterlich aus, daß die Frau des Fischers zu lamentiren anfang.

„Ach, Herr!“ rief sie aus. „Sie haben gewiß meine Nichte gesehen. Sie ist nicht ganz richtig im Kopf und steht viel zu tief, als daß sie der Beachtung eurer Herrlichkeit werth wäre.“

„Noch einmal!“ unterbrach Gilbert sie mit donnernder Stimme. „Gebt mir freiwillig den Schlüssel, wenn Ihr nicht der Gewalt weichen wollt!“

Ein Schrei ertönte gleichzeitig aus den drei Kehlen der inzwischen herbeigeeilten Fischer, welche soeben die Plattform des Felsens erreicht hatten.

Bichou, die nahende Gefahr erkennend, machte Miene, sich schnell in sein Haus zurückzuziehen und die Thür hinter sich zu verammeln. Aber es war zu

spät denn der Herzog sowohl als auch die drei Männer erkannten mit Blitzschnelle seine Absicht und verhinderten sie.

„Wollt Ihr mir jetzt die Schlüssel geben, oder sollen wir die Thür erbrechen?“ fragte Gilbert drohend.

„O, gnädiger Herr, machen Sie uns nicht unglücklich!“ rief die Frau aus. „Wir sind arme, unwissende Leute, welche thun müssen, was uns gesagt wird!“

Der junge Herzog achtete nicht auf ihre Worte, sondern riß ihr den Schlüssel aus der Hand, den sie ihm demüthigt darreichte, und eilte die Treppe hinauf, die Fischer hehend, seine Rückkehr abzuwarten.

Oben angelangt, schloß er eiligst die Thür zu Giralba's Zimmer auf.

Das junge Mädchen kam ihm, voller Erregung, auf der Schwelle entgegen. „Ich wußte, daß Sie kommen würden, um mich zu befreien!“ sprach sie, ihre wunderbar schönen Augen zu ihm erhebend. „O, Herr Herzog, zum zweiten Male haben Sie mir das Leben gerettet. Wie soll ich Ihnen danken?“

Gilbert führte statt jeder Antwort ihre kleine Hand an seine Lippen und und Giralba war es bei dieser Berührung, als ginge ein sonniger Schauer durch ihre ganze Gestalt und alles Blut drängte stürmisch nach ihrem Herzen.

Hastig um ihre Hand entziehend, als müßte sie einen Zauber von sich abschütteln, der sie gefangen hielt, raffte sie ihre Handtasche an sich und schritt dem jungen Manne voran die Treppe hinab.

Die drei Fischer begrüßten das Paar mit freudigem Hurrah. Ihre früheren Gefängnißwärter blickten das junge Mädchen finster an und Giralba eilte, das Haus zu verlassen, wo sie gezwungen entsetzliche Stunden hatte zubringen müssen. Ihre Befreier folgten.

Auf dem kleinen, freien Plage vor dem Hause machte die Gesellschaft einen Augenblick Halt, währenddessen der junge Herzog den Fischern den Grund nannte, weshalb er ihre Hülfe hatte in Anspruch nehmen wollen; darauf vertheilte er eine Handvoll Silbergeld unter sie und entließ sie.

Giralba's Hand ergreifend, führte er sie den etwas steilen Weg nach der Seine hinunter.

Nachdem Beide im Boote Platz genommen, stieß dasselbe ab.

„Es trieb mich unwiderstehlich heute Abend aus dem Schlosse hinaus, Frau-lein Alvarez, ich habe fortwährend an Sie gedacht,“ begann Gilbert, als er das Segel so gestellt hatte, daß sie mit dem Winde fuhren. „Sie müssen entsetzlich gelitten haben?“

„Ich war der Verzweiflung nahe,“ versetzte das junge Mädchen.

Baden.

* Emmendingen, 28. April. Herr Gemeinderath Otto Wenzler, langjähriger Adjutant des hiesigen Feuerwehrcorps, wurde gestern einstimmig zum Kommandanten erwählt.

Aus dem Breisgau, 25. April. Auf die Gewitter am 20. und 21. d. M. folgte eine sehr starke Abkühlung der Temperatur. Schneefürne verfielen die Höhen des Schwarzwaldes und heute Morgen zeigten sich dieselben bis tief herab im Schneegewande. Die zwei ältesten Bauernregeln: „An Georgi lieber einen Wolf sehen, als eine Roggenähre“, und „Sind die Reben an Georgi noch blüht und blind, soll sich freuen Mann, Frau und Kind“ sind dies Jahr eingetroffen; mögen die Hoffnungen ihre Befriedigung erhalten.

Freiburg, 26. April. Uebersetzungsfraße, die in der hiesigen Lokalpresse so eingehend und nicht ohne eine gewisse Geizigkeit besprochen wurde, geht ihrer baldigen Entscheidung entgegen, indem der Bürgerausschuß zur Beschlußfassung betreffs des Neubaus einer Gasfabrik im Weggergrün auf den 18. Mai berufen ist. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Stadtverordneten in ihrer großen Mehrheit dem Antrag des Stadtrathes zustimmen und die Vorschläge zurückgewiesen werden, die von den Beschlechtern der elektrischen Beleuchtung gemacht werden dürfen.

Bei seiner Uebersiedlung nach Jähringen wurde dem Herrn Wader von dem katholischen Bürgerverein in Freiburg ein Abschiedsfeß gegeben, zu welchem aus dem Domkapitel Niemand erschienen war, obgleich mehrere Mitglieder desselben dem Vereine angehören.

Hornberg, 28. April. Heute früh wurde hier der etwa 17 Jahre alte Fabrikarbeiter Ludw. Arnold von hier verhaftet, welcher geständig ist, den Raubmord an Frau Gemeinderath Hadenjos verübt zu haben.

Karlsruhe, 27. April. Morgen früh tritt der Großherzog die Reise nach Riffingen an, begiebt sich zunächst nach Frankfurt a. M. wo höchstwahrscheinlich mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin zusammenzutreffen, höchstwahrscheinlich gleichzeitig von Wiesbaden dort ankommt. Die höchsten Herrschaften gedenken bis Abends daselbst zu verbleiben und dann nach Wiesbaden zurück- bzw. nach Riffingen weiterzureisen. Während des Aufenthalts in Riffingen sind seine Königliche Hoheit der Großherzog begleitet von dem Geheimrath Freiherrn von Ungern-Sternberg, dem Major von Treskow, dem Flügeladjutanten Hauptmann Freiherrn von Bodman und dem Ordonanzoffizier Premierlieutenant Hoffmeister. Der Leibarzt Geheimrath Dr. Jenner begleitet Seine Königliche Hoheit für einige Tage ebenfalls dahin.

Karlsruhe, 26. April. Die jüngste Verordnung des Justizministeriums über die Vollstreckung in Liegenschaften, durch welche der betreibende Gläubiger zur Vorschußleistung genöthigt wird und damit auch das Risiko seines Vollstreckungsantrags trägt, scheint von der Praxis als zutreffend begrüßt zu werden. Sollte man jedoch weiter gehen und die Geltendmachung der Nachhypotheken erschweren wollen, so befürchtet man hieraus eine bedauerliche Verringerung des liegenschaftlichen Kredits gerade für diejenigen bürgerlichen und bäuerlichen Kreise, die desselben am nöthigsten bedürfen, sowie folgeweise ein Sinken des Liegenschaftswertes. Gerade in den Kreisen der Praktiker wird das Anwachsen der Liegenschaftsvollstreckungen zum großen Theile aus dem Verbot des früher zulässigen Pfandbeitrags der sog. Liquidationentziffer erklärt und man hofft von einer einzigen guten Ernte mehr als von einer ganzen Reihe zweischneidiger gesetzlicher Vorrichtungsmittel.

Karlsruhe, 28. April. Die von dem Schwurgericht in Freiburg am 13. März d. J. wegen Raubmords zum Tode verurtheilten J. G. Bindemer und L. Zindemer von Marzell haben um gnadenweise Um-

wandlung der Todesstrafe in Zuchthausstrafe gebeten. Zur Vorbereitung der Allerhöchsten Entscheidung seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs darüber, ob in diesem Falle von dem landesherrlichen Begnadigungsrechte Gebrauch gemacht werden wolle, sind zunächst der Schwurgerichtspräsident und der Staatsanwalt zu Freiburg, sodann das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts, endlich die gemäß § 4 der landesherrlichen Verordnung über die Organisation der oberen Staatsbehörden vom 20. April 1881 zur Berathung im Staatsministerium zugehörigen vorstehenden Räte der Ministerien und der Oberstaatsanwalt gutachtlich vernommen worden. In allen diesen Stadien ergaben sich nahezu gleichheitlich getheilte Meinungen für und wider die Anwendung des Begnadigungsrechtes. In Anbetracht dieser Sachlage ist es schließlich angezeigt erschienen, dem Landesherren die mildere Behandlung durch Umwandlung der gegen die beiden Verbrecher erkannten Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe zu empfehlen. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mittelst Allerhöchster Staatsministerial-Entscheidung vom 26. d. M. geruht, diesem Antrag statt zu geben.

Karlsruhe, 23. April. Nach einer im September 1880 vorgenommenen statistischen Erhebung (dieselbe findet nach einer Verordnung von 1879 alle 5 Jahre statt) gab es zu jener Zeit im Großherzogthum Baden 4304 Geisteskrante, so daß bei einer Bevölkerungszahl von 1,570,254 Seelen auf 364,3 Köpfe ein Geisteskranker zu rechnen ist. Von den Geisteskranken befanden sich 1111 in den Staatsanstalten Illenau, Pforzheim und der Irrenklinik Heidelberg, 464 in den Kreis-Anstalten, die übrigen in Gemeinde- und Familienpflege. Im Jahre 1873 war das Verhältniß ein etwas, wenn auch nur unbedeutend, günstigeres. Im Allgemeinen ist eine Zunahme der Seelenfürsorge wahrzunehmen. Wie bekannt, wird schon seit längerer Zeit angefangen dieses Verhältniß eine Vermehrung der Staatsirrenanstalten in Ermägung gezogen. Anstalten für Schwachsinnige bestehen in Bretzgen und Mosbach. Sie verdanken ihre Entstehung der Privatwohlthätigkeit, bedurften jedoch der staatlichen Genehmigung. In der Hertzener Anstalt befanden sich im August 1882 97 Pflinglinge, in der Anstalt zu Mosbach 26.

Karlsruhe, 25. April. Für die Landwirtschaft hat das Jahr 1882 auch in Baden eine Reihe großer Enttäuschungen gebracht. Auch der Bericht des Präsidiums der Zentralkasse des landwirtschaftlichen Vereins gedenkt dieser Thatsache und erwägt dabei, daß Hagelschlag und fortgesetzte kalte Witterung zu dem mißlichen Ergebnisse, insbesondere auch hinsichtlich der Weinernte, zusammen wirkten. Der Mangel an Abfaß in Folge ungenügender Beschaffenheit des Erntergebnisses wirkte doppelt schädlich, weil dem Landmann aus früheren Jahren mannigfache drückende Verbindlichkeiten obliegen; die Folgen werden aber naturgemäß immer schwerer, je öfter die Pflanzung auf eine gute Ernte getäuscht wird. Dem landwirtschaftlichen Kreditwesen wurde in Folge dessen auch im Jahr 1882 alle Aufmerksamkeit mit erhöhtem Erfolg zugewendet und allmählig finden auch die landwirtschaftlichen Verbrauchervereine eine größere Beachtung.

Karlsruhe, 26. April. Die heute stattgehabte Generalversammlung der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen genehmigte eine sofort zahlbare Dividende pro 1882 von 120 M. für jede Aktie à 1000 fl. (1881 ebenfalls 120 Mark = 7 Proz.). Der Reingewinn betrug 369,507 M. (1881 352,972 M.). Dem Ergänzungsfond wurden 41,187 M. zugewiesen und 108,000 M. für Baulichkeiten und Maschinen bestimmt.

In Karlsruhe starb am 21. d. im Alter von 85 Jahren der Forstrath und frühere Professor am Polytechnikum, Dr. Klaupecht. Die weitaus größte Zahl der badischen Forstmänner ist aus seiner Schule hervorgegangen.

ausspionirt und will mich jetzt dadurch strafen, daß er meine Eltern der Schmach preisgibt, weil ich mich geweigert habe, ihn zu heirathen.

„Der Schurke!“ rief Gilbert entrüstet aus.

„Gilbert,“ fuhr Ciralba mit diesem Ernste fort. „Sie haben jedenfalls von Armand de Bigny gehört, von meinem lieben, theuern, unglücklichen Vater! Sie kennen sicher die erlogene Geschichte, welche sein Andenken mit Schande bedeckt. Lassen Sie mich Ihnen die Wahrheit sagen.“

In erstickter Weise und in einem Tone, dem man die Wahrheit der Erzählung, sowie die Liebe zu ihrem Vater anmerken konnte, vertraute nun das junge Mädchen dem Herzog von Beaufort alles Das, was ihre Mutter ihr darüber gesagt hatte. Sie schilderte den niedrigen, falschen Charakter des Grafen von Lamartin; sie erzählte von den vergeblichen Hoffnungen und Wünschen ihres Vaters während dieser langen Jahre; sie theilte ihm mit, wie ihre Mutter, die kalt und stolz genannte Komtesse Gabriele, den Grafen Armand stets geliebt und ihn nie verlassen, und verhehlte ihm auch nicht, daß sie den Entschluß gefaßt, den Namen ihres Vaters wieder zu Ehren zu bringen.

Sie mußte oft ihre Erzählung unterbrechen. Thränen erstikten bei dem Gedanken an das Unglück der Ihren wiederholt ihre Stimme.

Tief erschüttert hörte Gilbert ihr zu. Er begte nicht den leisesten Zweifel an der Wahrheit ihrer Mittheilungen.

„Graf Eugen war es, der jene Scene in's Werk setzte!“ rief er aus. „Wie er angefangen, ist ein dunkles Räthsel, aber unbedingt mit jener Uebersall eine Vertheidigung gegen die Ehre Armand de Bignys — vielleicht gegen sein Leben! Wäre der Marquis seinen Wunden erlegen, so hätte Armand sein Leben verwirkt und Graf Eugen wäre der Besizer der Titel und des Vermögens der de Bignys gewesen.“

„Wie seltsam, daß dem alten Marquis niemals eine solche Vermuthung kam!“

„Ach, Gilbert, er vertraut dem Grafen zu sehr, trotzdem er ihm nicht im Entferntesten sympathisch ist. Er wird niemals von meines Vaters Unschuld überzeugt werden können, es sei denn, daß ich unumstößliche Beweise zu seiner Rechtfertigung beibringen vermöchte. Es gab einen Mann, welcher einzig im Stande gewesen wäre, meines Vaters Namen zu reinigen — er war Graf Eugens Diener; mit Namen Jacques Ricard. Ich hörte, er solle nach Australien gegangen sein; ob er noch lebt, oder ob er gestorben ist, konnte ich jedoch nicht erfahren.“

(Fortsetzung folgt.)

In der Landesgewerbehalle zu Karlsruhe ist seit einigen Tagen das Modell eines zweistöckigen Gefängnisses mit 24 Thüren bezw. Zugängen zu den Arreststräumen, wie jene nebst der Verschlußeinrichtung in den Central-Strafanstalten unseres Landes im Gebrauche sind, ausgestellt. In diesem Modelle nun ist eine einfache Vorrichtung eingelegt, die es ermöglicht, von einem Punkte eines Raumes im Erdgeschosse aus — es ist der Wohn- oder Schlafrum des Aufsehers gedacht — mit einem Rude an einem Hebel die verschlossenen Thüren des ganzen Gebäudes unbedingt zu öffnen, wobei ganz gleichgiltig bleibt, ob alle Thüren oder nur einzelne verschlossen waren, ob die verschlossenen in verschiedenen Stockwerken sich befinden, ob sie einfach oder doppelt verschlossen sind. Der Werth einer solchen Einrichtung für den Fall eines Brandes ist in die Augen springend.

Der evangelische Oberkirchenrath wird laut einer in der neuesten Nummer des kirchlichen Verordnungsblattes erschienenen Bekanntmachung seiner Zeit eine Anordnung erlassen, wie die Feier des 400-jährigen Geburtstags Luther's mit dem auf den Sonntag nach dem 30. Okt., d. i. in diesem Jahr auf den 4. Nov. fallenden Reformationsfest zu verbinden sei. Um aber schon vorher die Gemeinden in die geschichtlichen Ereignisse einzuführen, durch welche die Bedeutung des Reformators begründet worden ist, empfiehlt die Kirchenbehörde den Geistlichen, daß sie schon während der dem November l. J. vorausgehenden Monate in den Nebengottesdiensten, namentlich in den Christenlehren Veranlassung nehmen, das Werk der deutschen Reformation und die Persönlichkeit Luther's in der Weise zu behandeln, daß die Gemeindeglieder auf das Walten des göttlichen Geistes in der Entstehung und ersten Entwicklung der evangelischen Kirche dankbar und verehrungsvoll aufmerksam werden. „Dabei,“ so schließt die Bekanntmachung, „dürfen wir uns zu unsern evangelischen Geistlichen versehen, daß sie in ihren diesfälligen Mittheilungen und Betrachtungen den Boden der Union nicht verlassen und sich ungeeigneter Polemik gegen die katholische Schwesterkirche enthalten.“

Dem Oberlieutenant und Kommandeur des Dragoner-Regiments in Bruchsal, Herrn v. Heister wurde am 25. d., als er von einem Ausritte heimkehrte, das Pferd scheu. Das Thier jagte dem Schlosse zu, scheute am großen Bassin nochmals und sprang in dasselbe hinein. Herr v. Heister schlug hierbei mit dem Kopf auf die steinerne Einfassung auf und trug eine so erhebliche Verletzung davon, daß er von den neben dem Bassin erziehenden Soldaten aus dem Wasser herausgeschafft und in seine Wohnung geführt werden mußte.

Am 24. d. wurde Maxler König von Ketsch, der wegen des Raubmordes an Metzgermeister Heppel in Schweizingen in Untersuchung steht, von dort nach Mannheim transportirt. Am Bahnhofe soll König in Thranen ausgebrochen sein und auch auf der Fahrt unaufhörlich geweint haben.

Weinheim, 27. April. Der hiesige Anzeiger veröffentlicht folgende Warnung: Die Besitzer von hiesigen Hofpunden seien darauf aufmerksam gemacht, daß Brief- und Zeitungsträger ein Gehöft, wo ein solcher frei herumläuft, nicht zu betreten brauchen und event. die betreffenden Sachen als unbedenklich wieder mit zurücknehmen können.

Konstanz, 27. April. Nach einer Entscheidung des Ministeriums des Innern ist bestimmt, daß jenen Feuerwehrmännern, welche das 25. Dienstjahr zurückgelegt haben, ausnahmsweise schon am Jubiläumstage (17. Juni d. J.) das vom Großherzog gestiftete Ehrenzeichen verliehen werde. Es ist damit dem hiesigen Feuerwehrcorps aus inneren Gründen gemißfamerken Genußthum geschehen.

Vom Oberrhein, 25. Einen neuen Einfuhrartikel bringt die Gotthardbahn, nämlich neue Kartoffeln von der Insel Malta, die in ihrer Güte empfehlenswerth sind und per Pfund zu 32 Pf. abgegeben werden. Daß dieser Import sich lohnt, bezuzgen die wiederholt angekommenen Zufuhren, wie auch die Neubestellungen.

Vermischte Nachrichten.

Potsdam, 29. April. Der Gründer der deutschen Genossenschaftsbanken, der Reichstagsabgeordnete Dr. Schulze-Delitzsch ist heute Morgen 6 1/2 Uhr gestorben.

Falsches Geld. Es kommt häufig vor, daß Jemand ein in seine Hände gerathenes falsches Geldstück noch an den Mann zu bringen sucht, nachdem er die Unechtheit bereits erkannt hat. Das Straf-Gesetzbuch bestimmt, daß, wer nachgemachtes oder gefälschtes Geld als echtes empfängt und nach erkannter Unechtheit als echtes wieder in den Verkehr bringt, mit Gefängniß bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 300 M. zu bestrafen ist.

Ein ruckloses Eisenbahn-Attentat ist auf der Köln-Mindener Bahnstrecke entdeckt worden. Zwischen Calcum und Großenbaum sind am Samstag gegen 9 Uhr Abends sieben mit Draht fest verbundene, anscheinend frisch abgeschnittene Baumstämme auf die Schienen gelegt worden, und zwar, nachdem der Köln-Mindener Personenzug und ehe der Kurierzug die gefährliche Stelle passirt hatte. Es war also auf letzteren Zug abgesehen, vielleicht um einen Raub zu verüben. Der Zug kam in schnellem Tempo an und die Räumer der Maschine brachen entzwei, zugleich wurde aber auch das Hinderniß beseitigt und der Zug war gerettet. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Von Regimentshunden, -Razen etc. hat man schon viel gehört, von einer Regimentsgans werden nur Wenige außer den „Beihelligten“ Kunde haben. Der Beihellige ist hier das in Stuttgart

garnisonirte Ulanen-Regiment. Die F. J. erzählt: Als das Regiment aus seinem früheren Garnisonsorte Eßlingen nach Ulm überfiedelte, schloß sich ihm eine Gans an, die den ganzen Weg mitmachte und auch in Ulm nicht mehr von ihm wich. Es wurde nun beschlossen, ihr foran Untertunft zu gewähren, man baute ihr einen eigenen Stall, setzte ihr Futterkation aus und bedrohte Jedem mit strenger Strafe, der ihr etwas zu Leide thun würde. Die Gans blieb seitdem 23 Jahre hindurch die ungetrennte Gefährtin des Regimentes. Wenn das Regiment zum Exercieren auszog, so ging sie mit und slog auf dem Exercierplatze über die Truppen weg, um sich beim Abmarsch wieder an ihre Spitze zu stellen. Im Uebrigen ging sie den Tag über vor dem Thore der Kaserne mit der Schildwache auf und ab. Bei den späteren Verlegungen des Regiments von Ulm nach Ludwigsburg und wieder zurück nach Ulm zog auch die Gans getreulich mit, und sie hätte auch zum zweiten Male den Weg von Ulm nach dem Unterlande glücklich zurückgelegt, wenn nicht veräußert worden wäre, ihr in ihren Käfig, in dem sie hinten an einem Bagagewagen untergebracht war, frisches Wasser zu geben. Man ließ sie, nachdem man in Ludwigsburg angekommen war, noch eine ganze Nacht im Käfig, und anderen Morgens, als man nachsah, war sie todt. Sie wurde nun ausgebälgt und als Reliquie seitdem aufbewahrt. Den sterblichen Ueberresten des treuen Thieres war bei der 200jährigen Jubelfeier des Regiments über dem Hauptportal der Kaserne ein Ehrenplatz angewiesen und mancher grau gewordene Kamerad grünte die alte Bekannte und gedachte bei ihrem Anblick vergangener Tage.

Auszug aus den Standesbüchern.

Table with columns for date, name, and birth details. Includes entries for Males and Mündigen.

Briefkasten.

Nach M. Die gewünschten öffentlichen Bekanntmachungen werden wir für die Folge auch in unserm Blatte zum Abdruck bringen. Den gest. eingehenden Artikel werden wir veröffentlicht, so bald uns über die Solidität des fragl. Instituts günstige Auskunft zugegangen sein wird.

Die Redaktion.

Freiburg. — Karlsplatz. Circus August Krembsler. Täglich Abends 7 1/2 Uhr große Vorstellung mit wechselndem Programm. Sonntags 2 große Fest-Vorstellungen, 4 und 7 1/2 Uhr. Zum Schluß jeder Vorstellung bis auf Weiteres: Ein Carneval auf dem Eise. Großes Ausstattungsspiel mit Ballet (12 Damen) und electrischer Beleuchtung. Schlittschuh-Quadrille von 12 Damen und 12 Herren etc. etc. Mannheimer Pferdemarkt-Loose à 2 Mark, Caseler Pferdemarkt-Loose à 3 Mark, Offenburger Pferdemarkt-Loose à 2 Mark, zu haben bei der Exped. d. Bl.

Bruchsteinlieferung.

Nr. 571. Im Commissionwege wird die Lieferung von pp: 60 cbm Rheinbauweine aus den Münchweiler Sandsteinbrüchen auf den Ruffer Rheinischdamm bei km: 4,16 (Buckelkopf) vergeben.

Angebote wollen bis zur Commissionseröffnung:

Samstag den 5. Mai, Vormittags 10 Uhr, portofrei und mit der Aufschrift: „Bruchsteinlieferung“ anher eingereicht werden. Die Bedingungen liegen zur Einsicht auf.

Lieferzeit bis 1. Juni d. J.

Gr. Rheinbauinspektion Freiburg.

Eigenschafts-Versteigerung.

Aus dem Nachlasse des Schülers **Mathias Fehrenbach** und dessen **Chefrau Constantine** geb. Schürmann, sowie dessen Sohnes **Andreas Fehrenbach** von Bögingen werden der Teilung wegen nachbenannte Eigenschaften am **Freitag den 18. Mai, Mittags 12 Uhr,** im Böwewirchshaus in Bögingen öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag dem sich ergebenden höchsten Gebot erfolgt.

- 3 Ar 6 M. Acker im Rülbert, tag. 250 M.
 - 2 Ar 88 M. Acker im Reisenhal, tag. 125 M.
 - Eichetten, 26. April 1883.
- Der Gr. Notar: **F o r s m e y e r.**

Gefunden

wurde letzten Samstag Abend eine silberne **Cylinderuhr** mit Kette. Dieselbe kann in Empfang genommen werden bei **Aktuar Reich.**

Gefunden

eine **Ledertasche.** Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Nächsten Freitag Ziegel & Backsteine

und am **Samstag K a l f.** Kaiser'sche Ziegelhütte.

Beleuchtung

der von Freiherr v. Hornstein verfassten Schrift: „Die Ursachen der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft“ vom liberalen Standpunkt von **C. Gayer.**

Preis 50 Pfennig.

A. Dölter's Buchhandlung.

Circa 60 Centner Sen hat zu verkaufen

Christian Koch in Rönningen.

Zwei Zimmer,

in angenehmer Lage, wo möglich in der Vorstadt, werden zu mieten gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Nachener und Münchener Feuer- Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1882:

Grundkapital	M. 9,000,000 —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1882	„ 8,325,296 70
Prämien-Ueberträge	„ 10,295,674 80
	M. 27,620,971 50

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1882
Mannheim, den 1. Mai 1883.

Die General-Agentur für Baden
Bossert & Co.

Die Agenten der Gesellschaft:
Emmendingen: **W. Jundt, Posamentier.** Forchheim: **Const. Bösch, Kaufmann.**
Denzlingen: **Joh. Blümle, Scheinermst.** Heimbach: **G. Martin, Gemeindecassier.**
Theningen: **Ed. Schindler, Oekonom.**

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Januar 1883. 415,900,000 Mark
Bankfonds ca. 108,500,000 „
Ausgeschaltete Versicherungssummen seit Eröffnung bis 1. Jan. 1883 ca. 140,000,000 „

Die Bank erhebt keine Aufnahmegebühren und gewährt alle Ueber-schüsse voll und unverzüglich an die Versicherten in der Weise jurid., daß auf jede Normalprämie nach 5 Jahren eine Dividende vergütet wird. Die beim Aufhören der Versicherung auf die letzten 5 Jahresprämien rück-fälligen Dividenden werden baar nachgewährt. — An Beamte werden Darlehen zur Bestellung von Dienststationen gewährt. — Versicherten Militärschützlingen wird die Aufrechterhaltung ihrer Versicherung auch für den Kriegsfall unter günstigen Bedingungen sichergestellt. — Die Auszah-lung der Versicherungssumme erfolgt ohne Zins-Abzug sofort nach Wei-bringung der Sterbefallnachweisungen.

Dividende in diesem Jahre 43 Prozent, im Jahre 1884 voraussichtlich 44 Prozent.
Nettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 43 Prozent Dividende beim Eintritt im Alter von

25 Jahren: 13 M. 50 Pf.	45 Jahren: 22 M. 60 Pf.
30 „ 15 „ — „	50 „ 27 „ — „
35 „ 16 „ 90 „	55 „ 32 „ 70 „
40 „ 19 „ 30 „	60 „ 40 „ 80 „

Vertreter: **A. Dölter.**

Hanf-Couverts.

Großes Format (155 x 124 mm), starkes Papier liefern wir mit Firma-Druck, in blauer, grauer und gelber Farbe, schon von **3 M. 50 Pf. an pr. Mille.**

In Casing-Couverts verschiedener Farben, sowie besseren Hanfcouverts halten wir schönes Lager und empfehlen diese beliebten Sorten zu den billigsten Preisen.

A. Dölter's Buchdruckerei.

Nach Amerika!

kurze Seereise! Billigste Preise! über **Amsterdam, Antwerpen, Bremen, Hamburg, Havre, Liverpool und Rotterdam.** Wechsel und Anweisungen zu billigstem Course. Ueber-fahrts-Bedingungen und hübsch brosch. Karten sende kostenfrei.

J. Menard, Hauptagentur.

Geschäftsbücher in großer Auswahl sind wieder ein-getroffen bei **A. Dölter.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.



Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch 8 und Sonntag nach **Amerika.**

Vassagierverträge schließt ab: Die Agentur des norddeutschen Lloyd für Baden:
Wilb. Giesin, Waisenrichter, Emmendingen.

Lager von: **Portland-Cement (Dyckerhoff) und Gyps** und **feuerfesten Backsteinen, sowie Dach-, Gyps- und Doppellatten, Dachschindeln, Rahmen und Schuppen** empfiehlt **F. Zimmer, Bauunternehmer.**

Für Damen

- empfehle
- Hausjacken von M. 4-10 in schwarz u. farbig, Jaquets in reiner Wolle von M. 7-15
 - Paletots „ „ 8-28
 - Paletots, ganz anschließend in schwarz u. farbig v. M. 10-40
 - Umhänge in reiner Wolle, von M. 9-35
 - Mantelets „ „ 12-80
 - Vistis „ „ 9-40
 - Brunnenmäntel „ „ 8-30
 - Regenmäntel „ „ 10-35
 - Regenräder „ „ 12-40
- Sämmtliche Damensachen** sind von den einfachsten bis zu den elegantesten Anführungen vorzüglich und können schnellstens nach Maß angefertigt werden.

S. Nathansohn, Unterlinden.

Freiburg i. B.

Kassenbücher

in jeder Stärke **A. Dölter.**

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 27. April 1883.	Str.
Fruchtpreis.	
Waizen	10
Saibwaizen	—
Booggen	—
Mischfrucht.	—
Leinwand	7
Seiden	7 55
Gaber	8 50
Welschorn	—
4 Pfund Schwarzbrot kosten 46 u. 52 Pf.	
1 Pfund Butter 1 25 M., 1 Pfund Ochsenfleisch 66 Pf., 1 Pfund Schmalz 60 Pf., 20 Liter Kartoffeln 1 M. 30 Pf.	

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postamt bei den Postboten zu 1 M 25 S vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 52.

Donnerstag, 3. Mai

1883.

Politische Tagesübersicht.

Die preussischen Referendare sollen nach einer Verfügung des Justizministers die ersten 6 Monate bei einem kleinen Amtsgerichte beschäftigt und in den Gang der Geschäfte eingeführt werden und überhaupt klein anfangen und groß aufhören.

Die Straßburger Tabakmanufaktur ist im ganzen Reiche bekannt. Sie war es ja, welche dem Reiche Monopoli-Cigaretten liefern sollte, aber ihr Ruhm war nicht fein. Die Fabrik hat schlechte Geschäfte gemacht, ihre zahlreichen Agenturen sind eingegangen und haben sich ruiniert. Die unverkäuflichen Vorräthe haben sich thurmhoch aufgehäuft, die Geschäftsbücher sind nicht musterhaft geführt, der Direktor Koller ist auf Wartegeld gesetzt. Im elsässischen Landesausschuß wurde dieser Tage über die Fabrik verhandelt. Man beschloß, sie fortzuführen, aber nach „ökonomischen Grundrissen“, wie man sich ausdrückte. Die seitherige Führung fand keinen Vertheidiger, Abg. Bösch schlug vor, man möge Herrn Koller sein Wartegeld in Monopoli-Cigaretten zahlen.

Nach dem Tode des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin ist die Zukunft des Landes etwas dunkel. Der Nachfolger ist sehr kränzlich, sein einjähriger Sohn sehr schwächlich, beide leben in Italien und werden auf die Dauer nicht im Norden leben können. Der Herzog Paul, sein Bruder, stand mit seinem Vater auf gespanntem Fuße, weil dieser mit seiner Verheirathung mit der unter ultramontanem Einfluß stehenden Prinzess Windischgrätz nicht einverstanden war. Das erste Kind dieser Ehe wurde auf Befehl des Großherzogs lutherisch getauft. Damit dieses Verfahren sich nicht wiederhole, ließ sich Herzog Paul in Tunis nieder und kam nur auf Weisung des Kaisers Wilhem an den „Mittmeister“ Paul zc. zurück. Ob dieser oder die jetzige Großherzogin die Regentschaft führen wird, ist noch unentschieden. Die Bevölkerung ist vollständig protestantisch.

Es gibt doch noch wunderliche Zustände im einzigen Deutschland. Bayern z. B. betrachtet die außerhalb Bayerns von einem seiner Unterthanen ohne Consens der Heimathsbehörde eingegangene Ehe als ungültig und die aus einer solchen Ehe hervorgegangenen Kinder als ungesetzliche, wenn auch die Ehe nach den Gesetzen des Landes, in welchem sie eingegangen wurde, vollständig rechtsgültig ist. Nicht nur wird eine solche Ehe als ungültig betrachtet, insofern, als der Nachkommenschaft aus einer solchen das Anrecht auf bayerisches Indignat, auf Heimathsrecht zc. abgesprochen wird, nicht nur wagt sich also der bayerische Staat gegen Ansprüche, die an ihn und seine Gemeinden seitens der Kinder aus einer solchen Ehe erhoben werden könnten, sondern er spricht ihr jede Legitimität ab. Als Ausland betrachtet er in dieser Hinsicht auch heute noch das nichtbayerische Deutschland. Eine größere Widersinnig-

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. Hohenfels.

(Fortsetzung.)

Und weiter erzählte Giralda von ihrer Heimath, wie sie sich eingebildet habe, sie müsse in die Welt hinaus, um ihre Eltern zu unterstützen, und wie sie durch eine Annonce im Petit Journal nach dem Schlosse zu dem Marquis de Wigny gekommen war, ohne zu wissen oder nur zu ahnen, daß das alte Schloß ihre eigentliche rechtmäßige Heimath sei. Sie erzählte auch, wie der Marquis sie in kurzer Zeit so lieb gewonnen, weil sie seinem Neffen, den er früher so sehr geliebt, so ähnlich sehe, so daß er sie adoptirt habe.

„Graf Eugen, fuhr sie fort, hegt den Verdacht, daß ich von meinen Eltern nach dem Schlosse geschickt worden bin, um dem Marquis sein Vermögen abzugewinnen, und der Graf, wenn er die Wahrheit wüßte, würde dasfelbe glauben. Er würde mich verurtheilen, wie er Armand de Wigny verurtheilt hat.“

„Sie haben eine schwere Last zu tragen, Giralda,“ sprach der junge Herzog theilnehmend. „Ich wünschte, ich könnte sie Ihnen abnehmen. Sie sprachen von Ihrer Mutter. Wie ich hörte, war Armand de Wigny mit der Komtesse von Chatrois verlobt, als er aus Frankreich fortging.“

„Komtesse Gabrielle ist meine Mutter,“ versetzte das junge Mädchen.

„Die Komtesse von Chatrois ist Ihre Mutter?“ rief Gilbert überrascht aus.

„Ja. Ihre Verheirathung geschah heimlich und sie wußte Alles zu verborgen zu halten, daß selbst mir bis vor Kurzem das Ganze ein Geheimniß war.“

Es trat eine Pause ein. Keiner der beiden jungen Leute sprach ein Wort, Jeder war mit seinen Gedanken beschäftigt. Während dessen segelte das Boot, von den weisköpfigen Wellen getragen, immer näher seinem Ziele, dem Abter-Horff, zu. Giralda drückte ihren schönen Kopf in die Kissen, und bewunderte im Stillen die männliche Schönheit ihres kühnen Verehrers, während Gilbert sich mit seinem Segel zu schaffen machte und dabei oft verflozene Blicke nach dem jungen Mädchen warf, zu welchem sein Herz sich immer mehr hingezogen fühlte.

Und sein Herz war treu; es war die erste Liebe, welche darin eingezaun — eine Liebe für's ganze Leben, die hier an dieser den Küste über ihn gekommen. Wie liebte er dieses reine, liebevolle Mädchen, welches so ernst und dabei doch so jählich und anmuthig war!

leit läßt sich doch kaum denken, als daß Kinder, die aus einer in Preußen nach preussischen Gesetzen völlig rechtsgültig abgeschlossenen Ehe entsprossen sind, die also in der ganzen Welt als eheliche Kinder betrachtet werden müssen, sobald sie nach Bayern kommen, zu Baharden gestempelt werden und den Namen ihrer Mutter führen sollen, wenn nämlich der Vater ein Bayer war und bei seiner Verheirathung den Consens der Heimathsbehörde einzufordern veräumte. Es ist das Thatsache, denn sie passirte dem Schreiber dieses selbst. Mein Vater war Bayer, meine Mutter preussischer Unterthan; die Ehe meiner Eltern wurde in der preussischen Rheinprovinz im Geltungsbereich des Code Napoleon abgeschlossen; der Civilstandsbeamte hat keinen Consens der Heimathsbehörde meines Vaters verlangt, weil eine diesbezügliche Vorchrift damals noch nicht existirte. Als ich vor einigen Jahren nach Bayern übersiedelte, wurde mir hier der Name meiner Mutter beigelegt, da die Ehe meiner verstorbenen Eltern nicht gültig gewesen sei. Bis heute noch wird mir hier seitens der Verwaltungsbehörden der Name meines Vaters verweigert; ich wurde sogar wegen Führung falschen Namens strafrechtlich verklagt, allerdings freigesprochen. Das Sonderbarste dabei ist, daß meine eigenen vier Kinder, die ich vor meiner Heirath hatte, meinen richtigen Vaternamen tragen, während meine fünf hier in Bayern zur Welt gekommenen Kinder auf den Namen meiner Mutter (den ich ja hier führen soll) in die Geburtsregister eingetragen sind!“ So berichtet das Fr. J.

Im Reichsrathe in Wien finden leidenschaftliche Szenen anlässlich des Volksschulgesetzes statt. Die wichtigsten Bestimmungen sind, daß die 6jährige Schulpflicht an Stelle der 5jährigen eingeführt wurde. Die faulen Schulbuben sind der Mühe überhoben, die Schule zu schwänzen, denn selbst in den Städten werden den Eltern weitgehende Rechte eingeräumt, ihre Kinder vom Schulbesuche zu befreien. Der Staat verzichtet auf die Hoheit der Unterrichtssachen. Die Protestanten werden von der Schulleitung ausgeschlossen. Jeder Schulleiter muß eine Religionsprüfung ablegen vor Kommissaren, die der Bischof ernannt. Das ganze Gesetz hat den Zweck: „Die Wissenschaft muß umkehren.“ Die wichtigsten Bestimmungen wurden mit nur 6 Stimmen Mehrheit angenommen und unter diesen stimmten — 5 Minister. Die Erledigung des Schulgesetzes bildet einen Meilenstein in der Geschichte Oesterreichs. Ein solches Gesetz ist Hochverrath an der Vernunft. Der Kampf im Parlament in Wien wurde bei jedem der etwa 70 Paragraphen leidenschaftlich geführt. Die steigende Erkenntnis von der Größe des Verlustes, den Oesterreich in seiner Bildung und Volkserziehung erleiden soll, wirkt bei den Deutschen um so verbitternder, als auch ein großer Theil der Slaven nur mit Widerstreben sich zu dem neuen Schulgesetze bekennt. Wird die Volksschule in Oesterreich so arg degradirt, so wird das in

Das Einlaufen des Bootes in die Felsbucht, an welcher der Abter-Horff lag, erweckte Giralda aus ihren Gedanken. Während Gilbert das Boot an einem, in die Felsen eingemauerten eisernen Ringe befestigte, bemerkte das junge Mädchen, daß eine kleine in den Felsen gehauene Treppe sich an derselben hinaufwand.

Gilbert reichte ihr die Hand und half ihr aus dem Boote. Dann bot er ihr den Arm, und war ihr beim Ersteigen der ziemlich steilen Treppe behülflich.

„Ich fürchte,“ sagte der junge Mann während des Hinaufsteigens, „Sie sind krank. Ihre Hand ist kalt wie Eis und Ihre ganze Gestalt zittert wie Espenlaub. Die fürchtbare Aufregung der letzten Stunden ist zu viel für Sie gewesen!“

Sie vermochte es nicht zu antworten. Schwäche überwältigte sie und sie stützte sich schwer auf seinen Arm und sein Herz jauchzte auf vor Freude, wie sie ihm vertraute. Die zarte Gestalt des jungen Mädchens aus seinen starken Arm nehmen, trug er sie vollends die Treppe hinauf, bis sie an eine Thür gelangten, welche in einen langen, weiten Gang führte, der in die große Halle des Kastells ausmündete. Er ließ sie sanft zur Erde nieder, öffnete die Thür und führte sie durch den Gang in das Zimmer, in welchem das rothe Licht brannte, welches als Signallampe dienete, wenn sich der junge Herr des alten Kastells auf dem Wasser befand. Dieses Licht kam aus einer Hängelampe, welche an Ketten von der Decke herunterhing.

„Dies ist mein Lieblingszimmer,“ sagte Gilbert, indem er einen Sessel in die Nähe des Kamins rollte. „Setzen Sie sich und kommen Sie Ihre erschöpften Kräfte. Die Hauswirthin soll Ihnen sogleich ein Abendessen bereiten,“ und er gab gleichzeitig ein Zeichen mit der Glocke. „Und dann, Giralda, wenn Sie sich erholt haben, was soll dann werden?“

„Dann werde ich ohne Säumen eilen, um den theuren Vater zu warnen,“ hauchte sie matt.

„Sie sind nicht im Stande, heute Nacht zu reisen. Lassen Sie mich überlegen. Der alte Marquis de Wigny liebt Sie. Er wird ohne Zweifel unglücklich darüber sein, daß Sie ihn verlassen haben. Er kennt Ihr Geheimniß nicht und ich glaube nicht, daß Graf Eugen es ihm entdeckt haben wird. Geben Sie also das Wort, das auszuführen Sie sich vorgenommen, noch nicht auf, sondern warten Sie damit so lange, bis Sie dazu gezwungen werden. Lassen Sie mich, nachdem Sie sich genügend ausgeruht und gestärkt haben, Sie nach dem Schlosse zurückleiten.“

„Aber mein Vater! Mein armer Vater!“

„Ich werde ihn unverzüglich aufsuchen. Mit dem Frühzuge werde ich zu